

Sonntagspredigt über 2. Korinther 3, Vers 2f:

„Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen. Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.“

Liebe Gemeinde! Für die Trauerfeier eines Mannes, der von Beruf Briefträger war, außerdem ein leidenschaftlicher Sammler von Briefmarken, suchte ich einen passenden Bestattungsspruch. Dabei stieß ich auf diesen Vers aus dem 2. Korintherbrief des Paulus. Beim Schreiben und Halten dieser Trauerpredigt hatte ich nun das Gefühl, dass man noch viel mehr dazu sagen könnte, in welchem Maße Briefe unser zwischenmenschliches Verhältnis und unser Verhältnis zu Gott bestimmen, oder dass Briefmarken ein Gleichnis auf unser Mensch sein zu Gott sein können... So war mir dies ein Anlass, über diesen Vers „Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen“ eine eigene Predigt zu schreiben.

So wie sich ein Waldarbeiter am Ende seines Lebens fragen kann, wieviel Bäume er wohl gepflanzt hat; ein Kraftfahrer, wieviel Kilometer er wohl gefahren ist; ein Bauer, wie viele Säcke Getreide er wohl auf seinem Rücken getragen hat - so kann man sich bei einem Briefträger fragen, wieviel Briefe er wohl in seinem Leben ausgetragen hat, mit welchen Inhalten, und was er mit den von ihm überbrachten Briefen für Gefühle ausgelöst hat. Da hat er Briefe mit plötzlichen Trauernachrichten überbracht oder frohe Botschaften, dass irgendwo im Land ein Enkelkind geboren ist. Junge Menschen fieberten früher jeden Tag dem Postboten entgegen, ob er einen Liebesbrief mitbringt – Mütter und junge Frauen hoffen, täglich, dass ein Brief vom Sohn dabei ist, der gerade bei den Soldaten ist. In diesem Sinne hat das Thema „Briefeschreiben“ auch stark mit dem 4. Gebot zu tun: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf dass es dir wohlergehe und du lange lebst auf Erden.“ Das heißt: Wenn du nicht zu Hause bei den Eltern wohnst, sie nicht betreuen umsorgen, an deinem täglichen Leben Anteil nehmen lassen kannst, so sollst du ihnen wenigstens regelmäßig Briefe schreiben, sie an deinen Sorgen und Freuden Anteil nehmen lassen, sie um ihren Rat fragen und in Lebensentscheidungen mit einbeziehen. Ich weiß, wie schwer das ist, ich habe da ständig ein Sündenbewusstsein meinen Eltern gegenüber. Aber es steht als Gebot im Raum. Wenn dann Briefe irgendwo ankommen, wie oft muss dann ein Briefträger der erste Seelsorger sein, trösten, wenn es eine Trauernachricht war. Welch schweres Amt muss es in Kriegszeiten gewesen sein, Briefträger zu sein, wo Mütter, Frauen und Kinder täglich mit einer schlimmen Nachricht rechnen mussten, und wenn dann der Briefträger kam, konnte man schon aus weiter Entfernung an seinem Gang, seiner gedrückten Miene erkennen, dass er einen Feldpostbrief mit schwarzem Rand in der Hand hatte.

Auf der anderen Seite wird beim Thema Briefe aber auch viel menschliche Entfremdung und Sündhaftigkeit deutlich. Ein Brief, in dem jemand um Verzeihung bittet, geht ungeöffnet zurück, ein anderer landet gleich im Ofen. Um Verzeihung bitten, Buße tun, das ist das Schwerste, was es gibt auf der Welt und eine solche Bitte ungeprüft ablehnen mit der Begründung: „Dazu ist es nun zu spät!“, ist eine schwere Sünde. Für Versöhnung und Umkehr ist es nie zu spät, nicht einmal auf dem Sterbebett. Das betrifft auch unser Verhältnis zu Gott. Nicht von ungefähr heißt es im Evangelium: Kehret um glaubt an das Evangelium! Briefe spielen auch in der Bibel eine wichtige Rolle. Zum Beispiel wird beim „Uriasbrief“ deutlich, dass selbst solche gerechten und weisen Gottesmänner wie König David schwere Sünder sein können. König David hatte ein Auge auf die junge schöne Batseba geworfen, die er beim Baden beobachtet hatte, und Batseba war die Frau des Offiziers Uria. Um Batseba besitzen zu können, musste sie erst Witwe werden. Deshalb schickte David den Uria an die Front (irgendwo war gerade wieder ein Krieg mit den Philistern) und gab ihm einen Brief an

General Joab mit. Darin stand: „Stellt Uria vorne hin, wo der Kampf am härtesten ist, und zieht euch hinter ihm zurück, dass er erschlagen werde und sterbe.“ Das geschieht auch, und so hatte Uria sein eigenes Unglück als Brief bei sich getragen, und so einen Vorgang nennt man noch heute einen „Uriasbrief“, z.B. wenn der Postbote eines Betriebes seine eigene Kündigung zum Briefkasten trägt. David wurde später vom Propheten Nathan zur Rede gestellt und zur Buße gerufen. Und doch wurde durch dieses grausame, sündhafte Ereignis Gottes Heilsgeschichte möglich. David zeugte mit Batseba, der Frau des Uria, den Salomo und das ist nach dem Zeugnis des Evangelisten Matthäus wiederum ein Vorläufer von Jesus. Das Evangelium des Matthäus beginnt mit Jesu Stammbaum. Darin heißt es: Abraham zeugte Isaak usw., dann: David zeugte Salomo mit der Frau des Uria, und schließlich: Jakob zeugte Josef, den Mann der Maria, von der Jesus geboren ist, der Christus heißt.

Das ganze Neue Testament, die frohe Botschaft vom Erlöser Jesus Christus, ist zum größten Teil in der Form von Briefen geschrieben, an die Römer, Korinther, Galater, Epheser, Kolosser, Thessalonicher usw. Daran sieht man auch, dass man bei einem Brief nie weiß, ob er nur unnützes Papier ist oder einmal in die Geschichte eingeht. In manchem mittelalterlichen Brief, meist von kirchlichen Stellen, werden Orte erwähnt, und das dient dann heute als Anlass zu den großen Jubiläumsfeiern. Mancher anderer Brief landet im Nachlass von berühmten Persönlichkeiten, wird das Objekt der Wissenschaftler. Und wer im Jahre 50 nach Christi Geburt in Korinth Briefträger war, der konnte nicht ahnen, was er da mit den Korintherbriefen des Paulus an die Christen von Korinth für weltgeschichtliche Dokumente in der Hand hatte, die in die Geschichte eingehen und die Geschichte verändern würden durch die Kraft des Heiligen Geistes Gottes. Aber auch der Heilsweg des Apostels Paulus hatte mit Briefen begonnen. Paulus war zuerst ein Christenverfolger gewesen, und sollte Verfolgungsbriefe, Dienstanweisungen zum Aufspüren von Christen, nach Damaskus bringen, und vor Damaskus erteilte dann den Paulus die Stimme des Herrn: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“

Doch nun der Gedanke des Paulus: Wir sind selbst wie ein Brief. Unser Herz, unser Wesen und Leben liegt da wie ein aufgeschlagenes Buch, wie ein geöffneter Brief. Bei einem Brief sehen wir auf den ersten Blick an der Form, dem Ausdruck, der Anrede, die Persönlichkeit des Absenders. Bei einem Liebesbrief ist der Brief wie die Anwesenheit des geliebten Menschen selbst, und wenn ein Enkelkind aus dem Ferienlager schreibt, vom Wetter und vom Essen, dann interessiert uns nicht die Information an sich, sondern die Liebe, die uns aus dem ganzen Brief entgegenschlägt. Der Brief ist wie der geliebte Mensch selbst, steht stellvertretend für ihn.

Wenn ein Mensch stirbt, dann befehlen wir ihn bei der christlichen Trauerfeier der Gnade des Herrn. Die Seele des Entschlafenen wird wie ein Brief an den himmlischen Vater gesandt. Gott, der Herr, wird beim Jüngsten Gericht diesen Lebensbrief lesen, also den Entschlafenen anschauen und ihn nach Worten, Taten und Glauben richten, möglichst erlassen zur himmlischen Herrlichkeit. Und: So wie jeder Brief mit Marke und Stempel auf Reisen geht, so werden wir bei unserer Taufe mit dem Heiligen Geist Gottes versiegelt, um an das große Ziel des Reiches Gottes zu gelangen. Der eine Mensch wird mit Eilpost geschickt, d.h. er stirbt zu früh, ein anderer Brief bleibt irgendwo liegen, d.h. es dauert gar zu lange, bis er an Ziel kommt. Wieder ein anderer macht durch Kirchenaustritt die Adresse für den Herrn unleserlich, so dass er nie ans Ziel kommt, es sei denn, er bittet den Herrn, die Adresse neu nachzeichnen zu lassen beim Wiedereintritt, der dann nicht mit Taufwasser, sondern mit dem Blut Jesu Christi im Heiligen Abendmahl besiegelt wird. Auch bei den Sündern ist nicht entscheidend die Schwere der Sünde selbst, sondern entscheidend ist, ob im Namen Jesu Christi Buße getan, um Vergebung gebeten wird. Ich nehme an, Petrus an der Himmelstür ist nicht begeistert von menschlicher Flaschenpost, die zu ihm kommt, d.h. aber nicht, dass er die Annahme grundsätzlich verweigert. Dem Herrn ist ein Sünder, der Buße tut, lieber als 99 Gerechte, die da meinen, dass sie der Gnade nicht bedürften. Wenn nun Paulus zu den

Gläubigen sagt: „Ihr seid unser Brief in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen aller Menschen!“ dann heißt das, dass viele Menschen auf uns Christen schauen, wie wir miteinander und den anderen Menschen umgehen. Wir sollen da ein Vorbild sein, zum Glauben einladen durch unser Leben (ob man es immer schafft, ist eine andere Frage!). Doch wie in der Leistungsgesellschaft oft der Eindruck entsteht, der Mensch sei nur ein unbedeutendes Rädchen im großen Getriebe, ein Teil einer großen gleichförmigen Postwurfsendung, so wissen wir als Christen, dass jeder Mensch vor Gott ein unverwechselbares Original ist.

Bei Briefmarken ist es ja erstaunlich, was auf einem winzigen Stück Papier für eine unendliche Vielfalt der Formen, Farben und Inhalte möglich ist. So ist vor Gott jeder Mensch wie eine eigene Briefmarke, die es nur einmal auf der Welt gibt, unverwechselbar und unendlich wertvoll. Und das wäre wieder eine humorvolle Bemerkung, dass die Gläubigen einstmals in die Briefmarkensammlung Gottes kommen.

Aber nein: Im Reiche Gottes sind wir frohe, lebende, feiernde, sich wiedersehende Menschen. Und alles, was in den Briefen des Lebens gestanden hat, sei es Freude oder Schmerz, wird aufgearbeitet, aufgewertet und mit Dank vor den Herrn gebracht. Deshalb der Zuspruch des Paulus im 2. Korintherbrief: „Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen! Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.“

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen